

## Gesellschaftsnachrichten.

---

Fachsitzung am 8. Mai 1916.

Hofrat Prof. Dr. Richard Wettstein R. v. Westersheim: „**Der Wiener Botanische Garten und die pflanzengeographische Erforschung Österreichs.**“

In der Reihe der Berichte über die Staatsinstitute, die sich mit der Erforschung Österreichs befassen, sprach in diesem Jahre der Direktor des k. k. Botanischen Gartens, Hofrat Dr. v. Wettstein, an dessen früheren Vortrag nach der Rückkehr von seiner Brasilien-Expedition im Jahre 1901 der Obmann des Wissenschaftlichen Ausschusses, Prof. Oberhumer, bei der Begrüßung erinnerte.

Hofrat Dr. v. Wettstein wies darauf hin, wie gewisse Orte zur pflanzengeographischen Erforschung weiter Gebiete von Natur aus vorbestimmt erscheinen, da sich in ihrer nächsten Umgebung große Pflanzengebiete berühren: Genf, Basel, Wien, Breslau. Neben solchen Orten sind später auch andere, meist große wissenschaftliche Zentren Stätten der botanischen Forschung geworden.

In Wien, das in beiden Hinsichten bevorzugt ist, ging die pflanzengeographische Forschung zunächst von einer Reihe von Vereinigungen aus und es befaßten sich mit der botanischen Erforschung in der Heimat zumeist Leute, deren Hauptberuf sich anderen Zielen zuwendete.

Die ersten pflanzengeographischen Bestrebungen in Österreich gingen darauf aus, das Pflanzenmaterial zu sammeln und zu beschreiben. Für Niederösterreich ist Oberlandesgerichtsrat August Neilreich (1846—1871) zu nennen, dessen auf gewissenhaftester Bestimmung beruhende Flora von Niederöster-

reich vielfach zum Muster und auch als Quelle für Darstellungen anderer Kronländer genommen wurde. Sie erschien bereits in der Zeit, in der die wissenschaftlichen Vereine und Institute in Österreich durch die Regierung Förderung fanden, wie in unseren Mitteilungen schon früher ausgeführt werden konnte. Neilreichs Arbeiten wurden durch Nachträge von dem Arzt E. v. Halácsy und von dem Gemeinderate Heinrich Braun ergänzt.

Nach Neilreichs Muster arbeitete in Österreich J. Duftschmidt, R. und S. Hinterhuber in Salzburg, F. Freih. v. Hausmann in Tirol, Jabornegg in Kärnten, L. Čelakovsky in Böhmen, später Oborny in Mähren, J. A. Knapp für Galizien. Diese zusammenfassenden Arbeiten für die einzelnen Kronländer waren in den siebziger Jahren zum größten Teil abgeschlossen.

Schon vor dieser Zeit waren in Österreich auch große und äußerst erfolgreiche botanische Forschungsreisen in überseeische Gebiete unternommen worden, die sich der Gunst von Seite des Kaiserhauses zu erfreuen hatten, so die Reisen von Jacquin (1754—1758 nach Westindien, Venezuela, Columbien), Merter 1783 nach Pennsylvanien, Florida, Bahama-Inseln, Heucke nach Chile, Peru, Kalifornien, Mexiko und bis zur Behringstraße und endlich die in dem ersten Jahrgang unserer Mitteilungen viel erörterte Erdumseglung der „Novara“ (1857—1859). Weite Gebiete in Amerika bereiste noch H. v. Wawra, den nahen Orient Kotschy, Persien Stapf.

Diese Reisen österreichischer Botaniker fanden alle vor dem Jahre 1866 statt. Mit der Aufgabe der Vormachtstellung in Mitteleuropa ruhte die extensive Forschung, und dies um so mehr, weil Österreich-Ungarn nicht wie die anderen Großstaaten daranging, Kolonien zu erwerben.

In diese Zeit fällt das Wirken A. v. Kerners, des Begründers der Pflanzengeographie Österreichs. Kerner hatte frühzeitig erkannt, daß die systematischen Einteilungen, die in den besten zu Gebote stehenden Werken zu finden waren, nicht den Anforderungen entsprachen, die er an ein natürliches System stellen zu müssen glaubte, und forderte, daß man auf induktive Weise vorgehe, zunächst die sich der Beachtung darbietenden gleichen Formen sammle und als gleichwertige Arten beschreibe. Kerner konnte so bald Florengebiete er-

kennen, wie er sie für Österreich-Ungarn auf der Florenkarte, die im physikalischen Atlas, herausgegeben von I. Chavanne, veröffentlicht wurde, zum ersten Male zur Darstellung brachte. Kerner unterscheidet auf dieser Karte Österreich-Ungarns eine mediterrane, eine pontische, eine baltische und eine alpine Flora. Diese Karte wurde für solche Darstellungen vorbildlich; sie ist wohl durch die zahlreichen Arbeiten seiner Schüler etwas modifiziert worden, aber im großen ganzen besitzt sie noch immer ihren großen Wert.

A. v. Hayeks Karte, die weiteste Ausbildung der Kernerschen Lehre, unterscheidet fünf Florengebiete auf dem Boden der Monarchie, nämlich zu den vier Kernerschen eine subalpine, als Übergang zur mediterranen. Kerners Arbeitsmethode war eine geographische; er trachtete stets zu erklären, warum sich innerhalb einer Gattung einzelne Arten entwickeln konnten, deren Verbreitungsgebiete sich ausschließen. Während in früheren Jahrzehnten die Berufsbotaniker die Erforschung der Heimat vernachlässigt hatten, legte man in der Zeit Kerners weniger Gewicht auf die Bereisung außereuropäischer Gebiete. Aus diesen Jahren ist als eine der wichtigsten Reisen die O. Simonys nach Sokotra zu erwähnen.

Der Nachfolger A. v. Kerners als Direktor des botanischen Gartens ist der Vortragende selbst. R. v. Wettstein hatte sich beim Amtsantritte drei Aufgaben gestellt: 1. Fortsetzung und Vertiefung der Arbeiten A. v. Kerners; 2. Ausdehnung der pflanzengeographischen Erforschung auf die Gewässer (Binnengewässer und Adria) und 3. Wiederanknüpfung der pflanzengeographischen Erforschung auch außereuropäischer Gebiete.

Zum 1. Punkte konnte Hofrat v. Wettstein auf die bereits ausgegebenen Blätter der pflanzengeographischen Spezialkarte Österreichs verweisen. Die einschlägigen Ergebnisse der Arbeiten zum 2. Punkte wurden in den Mitteilungen wiederholt besprochen (Berichte über die Adriaforschungen), zu denen noch zahlreiche Unternehmungen an Binnengewässern (Altwässer der Donau, Lunzer Seen u. a.) kommen.

Auch dem 3. Punkte ist Genüge geschehen. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, die seit ihrem Bestande die botanische Forschung fördert, hat mehrere Expeditionen ausge-

rüstet, als deren Leiter auch der Vortragende mit Prof. Schiffner und dem Geologen F. v. Kerner nach Brasilien fuhr. Aus der jüngsten Zeit sind Reisen von E. Zederbauer, Baron v. Handel-Mazzetti, Nabjėlek, Brunnthaler, C. Schneider, Dörfler zu erwähnen, über deren Verlauf in den „Mitteilungen“ berichtet wurde. Seit E. v. Halácsy erfreut sich die Erforschung der Balkanhalbinsel durch Österreicher oder in Österreich ausgebildete Gelehrte größter Beliebtheit und durch die enge Verbindung weiter Gebiete hier mit der Monarchie werden noch manche wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden.

Im Anschlusse an diesen Vortrag fand am Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags eine Besichtigung des k. k. botanischen Gartens im III. Bezirke statt. Herr Hofrat v. Wettstein hatte die große Liebenswürdigkeit, bei diesem Besuche die Führung zu übernehmen, an der sich in liebenswürdigster Weise auch Herr Dr. August Ginzberger beteiligte.

Die Besucher der Fachsitzung waren fast vollzählig im botanischen Institute erschienen und es sei hier dem Hofrat v. Wettstein der herzlichste Dank aller Teilnehmer, den der Präsident, Prof. Dr. Ed. Brückner am Schlusse des mehrstündigen Besuches zum Ausdruck brachte, wiederholt.

## Fachsitzung am 5. Juni 1916.

Privatdoz. Dr. Wilhelm Schmidt: „**Witterung und Befinden.**“

Unter dem Vorsitze des Präsidenten Prof. Dr. Ed. Brückner sprach Privatdozent Dr. Wilhelm Schmidt über „Witterung und Befinden“.

Der Vortragende beschäftigte sich an der Hand eines besonders ausgeglichenen Materials hauptsächlich mit der bisher weniger berücksichtigten meteorologischen Seite der Frage. Witterungsbedingungen wie auch das Befinden des einzelnen Menschen sind nicht durch einfache zahlenmäßige Angaben erschöpfend darzustellen, sondern erfordern infolge ihrer Vielgestaltigkeit und ihrer verwickelten Beziehungen den Vergleich einer Reihe von Experimenten. Dessentwegen und auch wegen des absoluten Mangels einer Kontrolle ist zeitliches Parallelgehen oder zeitliche Folge noch kein Beweis für ein Verhältnis

zwischen Ursache und Wirkung. Eine nur geringe zur Verfügung stehende Zahl beobachteter Fälle hat nur Zufallswert; erst wenn die Beobachtungen bei einer größeren Reihe von Beobachtungsfällen ähnlich ausfallen (höhere Temperaturen immer zeitlich mit geringeren Arbeitsleistungen zusammentreffen), kann man auf einen inneren Zusammenhang schließen. Dabei ist im konkreten Falle noch nicht ein reiner Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung zu formulieren, sondern etwas noch Unbekanntes, doch mit der Temperatur Zusammenhängendes, das als unmittelbar einwirkend zu betrachten ist. Es sind daher am besten möglichst zahlreiche Tagwerte heranzuziehen, wobei der Jahresgang meist auszuschalten ist. Das Ergebnis hängt von der Zuverlässigkeit des Stoffes ab, daher ist es hier schwieriger, das Befinden des Menschen oder auch nur eine Seite davon zahlenmäßig auszudrücken. Das Beobachtungsmaterial bildeten: 1. die mittlere Stundenleistung von 60 Kartenlocherinnen der k. k. Volkszählungskommission in Wien. Hier wurden die Abweichungen der Tagesmittel von dem ausgeglichenen Gange des Jahres gebildet, außerdem aber nur die stärker besetzten Monate März—Dezember 1912 verwendet (geistige Arbeit Erwachsener). 2. Die täglichen Leistungen an 50 Klassen von Wiener Volksschulen (1912) auf Grund einer dreistufigen Gesamtklassifikationsskala (geistige Arbeit von Kindern). 3. Die Zahl epileptischer Anfälle ganzjähriger Patienten (über 100 Männer, beziehungsweise über 300 Frauen) in der Landesheil- und Pflegeanstalt Am Steinhof.

Bei Berücksichtigung der meteorologischen Elemente (Luftdruck, Temperatur, Dampfdruck, relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Ozongehalt, Bewölkung, Windrichtung und -Stärke) wurden die Aufzeichnungen auf der Hohen Warte herangezogen. Ferner wurden auch verschiedene Elemente in solche Gruppen, wie sie schon öfter in der Meteorologie mit Erfolg verwendet wurden, zusammengefaßt, zunächst nach den Isobaren, dann nach den Isollabaren. Magnetische und elektrische Einflüsse wurden wegen ihrer starken Abhängigkeit von den lokalen Verhältnissen beiseite gelassen. Die Einteilung nach Jahreszeiten erfolgte entsprechend den beobachteten Monatstemperaturmitteln im Winter (Januar, Februar, November, Dezember), Übergangszeit (März, April und Oktober) und Sommer (Mai bis September).

Wegen der bestehenden Zwischenbeziehungen der meteorologischen Elemente untereinander ist es notwendig, auch diese in ihrem inneren Zusammenhange zu untersuchen, z. B. wie die Luftdruckabweichungen mit den raschen Luftdruckschwankungen zusammenhängen.

Als Ergebnis der in dieser Weise durchgeführten vergleichenden Untersuchungen ist, ohne Hinzunahme anderer physiologischer Forschungen, festzustellen, daß für keines der erwähnten meteorologischen Elemente ein überwiegender Einfluß auf das Befinden des Menschen besteht; doch hat man im Luftdruck, in der Temperatur und in der relativen Feuchtigkeit Faktoren anzunehmen, deren jeder sich einigermaßen unabhängig von den anderen äußert, was von den anderen Elementen kaum behauptet werden dürfte.

Für die sich meist im Verlaufe von 24 Stunden vollziehenden Luftdruckschwankungen scheint nur eine gewisse Beziehung für leichte geistige Arbeit zu bestehen, nach welcher diese bei konstant bleibendem Luftdruck am besten vor sich ginge. Sehr rasch sich vollziehende Luftdruckschwankungen von 4—20 Minuten Dauer geben ein viel klareres Bild; fast durchwegs geht eine größere Amplitude mit ungünstigen Zuständen einher. Nur stark negative Abweichungen des Luftdrucks vom normalen entsprechen bei Gesunden ungünstigem Befinden.

Was die Einwirkung der thermischen Faktoren anbelangt, so wird leichte geistige Arbeit zur Zeit hoher Temperaturen, beziehungsweise Temperaturabweichungen herabgesetzt. Epileptiker scheinen kälteempfindlich. Die Beziehungen hohen Dampfdruckes sind weniger ausgesprochen; doch zeigt hoher Dampfdruck (Schwüle im Sommer) im allgemeinen günstige Verhältnisse. Die Ergebnisse der relativen Feuchtigkeit, der, aus den Zwischenbeziehungen der meteorologischen Elemente abgeleitet, neben Luftdruck und Temperatur selbständige Bedeutung zuzustehen scheint, sind viel deutlicher. Da eine Äußerung des Ozongehaltes der Luft so gut wie nicht zu erkennen ist, sind auch keine Beziehungen zur elektrischen Leitfähigkeit der Luft festzustellen. Geringe Wirkung dürfte auch den Winden zuzuschreiben sein. — Für alle diese besprochenen meteorologischen Elemente ergaben die Schulen keine deutlichen Beziehungen. Im allgemeinen erweist sich diejenige Witterung für Leistungen von Bureauarbeitern und

Schülern am ungünstigsten, welche bei Fallgebiet (Hoch- und Tiefdruckgebiet) an Ort und Stelle und bei Steiggebiet im Westen herrscht. Bei Epileptikern ist das Gegenteil der Fall.

Der Vortragende beleuchtete hierauf noch eine besonders die Meteorologen interessierende Tatsache, die Föhnkrankheit und das „Wetterfühlen“, welche von W. Trabert in Untersuchung gezogen worden waren; diese ergab, daß jene Tage als physiologisch schlecht empfunden werden, an denen eine Depression die Situation beherrscht und im Heranrücken begriffen ist, oder ein Steiggebiet im Westen und ein Fallgebiet am Orte festgestellt werden kann. Der Einfluß des Föhn ist also unmittelbar. Tage mit hohem oder doch steigendem Luftdrucke werden als gut bezeichnet, denn die Verteilung des Luftdruckes ist wie für das Wetter, so auch für das Befinden in erster Linie maßgebend. Der Vortragende bemerkt hiezu, daß das Auftreten der Föhnkrankheit doch mit besonderen Zuständen der Atmosphäre zusammenhängen müsse. Die während sechs Monaten in Innsbruck durchgeführten Beobachtungen führten zu der Annahme, daß rasche Luftschwankungen, wenn nicht geradezu die Ursache, so doch ein wesentliches Bestimmungsstück der Föhnkrankheit bilden. Auch vor Witterungsumschlägen treten rasche Luftdruckwellen von besonderem Charakter auf, die jenen der Föhnschwankungen etwas ähnlich sind, und so wären jene raschen Luftdruckwellen als wesentlich für das Zustandekommen jenes Vorgefühles eines Wetterumschlages besonders disponierter Menschen und Tiere anzusehen, wodurch andererseits der Zusammenhang mit den Fall- und Steiggebieten seine Erklärung fände.

---

## Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung

der k. k. Geographischen Gesellschaft am 7. Juni 1916.

Unter der Leitung des Präsidenten Prof. Dr. Ed. Brückner wurden die laufenden Geschäfte, die den Vorstandssitzungen vorbehalten sind, erledigt.

Für das kommende Vortragsjahr wurden die folgenden Versammlungen in Aussicht genommen:

Monatsversammlungen am 24. Oktober, 21. November, 19. Dezember 1916, am 23. Januar, 20. Februar (Hauptversammlung), 20. März und 17. April 1917.

Fachsitzungen am 6. November, 4. Dezember 1916, 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 7. Mai, 4. Juni 1917.

## Programm der Veranstaltungen vom Oktober bis Dezember 1916.

Dienstag den 24. Oktober (Monatsversammlung): Prof. Dr. Norbert Krebs: „Die Expedition nach Serbien im Sommer 1916“ (Lichtbilder).

Montag den 6. November (Fachsitzung): Prof. Dr. Othenio Abel: „Ergebnisse der Expedition nach Serbien im Sommer 1916“ (Lichtbilder).

Dienstag den 21. November (Monatsversammlung): „Zur Erinnerung an den 60jährigen Bestand der k. k. Geographischen Gesellschaft“.

Prof. Dr. Ed. Brückner: „Die Entwicklung der Geographie in Österreich während der letzten 10 Jahre.“

Montag den 4. Dezember (Fachsitzung): Prof. Dr. Rudolf Püch: „Anthropographische Forschungen in den k. u. k. Kriegsgefangenenlagern im Sommer 1916“ (Lichtbilder).

Dienstag den 19. Dezember (Monatsversammlung).

Die Monatsversammlungen finden im Festsale des Österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines (I, Eschenbachgasse 9), die Fachsitzungen im Hörsaal VII der Universität statt, und zwar die Monatsversammlungen um 7 Uhr, die Fachsitzungen um halb 7 Uhr abends.

Änderungen oder Ergänzungen werden durch die „Mitteilungen“ und durch die Tagesblätter zur Kenntnis gebracht werden.

Zutritt zu den Monatsversammlungen und Fachsitzungen haben nur Mitglieder oder mit Einladungskarten versehene erwachsene Personen. Einladungskarten werden, soweit es die räumlichen Verhältnisse gestatten und solange der Vorrat reicht, bis auf weiteres in der Kanzlei der Gesellschaft ausgefolgt oder gegen Beibringung einer 10 Heller-Marke zugesendet.

Nach den Monatsversammlungen findet im Hotel Meißl & Schadn in zwangloser Form ein gemeinsames Abendessen statt, zu dem Anmeldungen spätestens einen Tag vorher von der Kanzlei der Gesellschaft, IX., Hörlgasse 5, entgegengenommen werden.

Wien, im August 1916.

**Der Vorstand**

der k. k. Geographischen Gesellschaft.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Wettstein Richard

Artikel/Article: [Gesellschaftsnachrichten. Fachsitzung am 8. Mai 1916. 601-608](#)